

SWF II
Sa 7.11.

Spuren und Fragen

Karl H. Karst: Günter Eich und die subversive Kraft des Traums (Prod. SWF/BR)

Karl H. Karst, Hörspielleiter am Bayerischen Rundfunk, belegte es nachdrücklich: Die Bilanz des literarischen Lebens von Günter Eich, die vorurteilsfreie Analyse seines Wirkens für das Radio ist noch nicht geschrieben. Aus Anlaß des 80. Geburtstags und des 15. Todestages von Eich versuchte Karst Gesichertes im Hörspielschaffen des Dichters zu benennen und die weißen Flecken, die Fragezeichen und Untiefen in diesem Leben für das Radio und das Hörspiel aufzuspüren. Den einen galt Eich als unumschränkter Fürst der Innerlichkeit (Heinz Schwitzke), anderen war er ein Störenfried für die Entwicklung des Neuen Hörspiels. Theoretiker witterten Ideologiegebäude im Dienste des Konservativen (auch Klaus Schöning). Die Positionen sind klar, doch der Streit bis heute nicht endgültig geschlichtet.

Ob Günter Eich wirklich „zu unbekannt“ war, um ein Exil überhaupt ins Auge fassen zu können während der Naziherrschaft, das mag erwogen werden. Sehr zwingend klingt die These von Karst hier nicht, zumal Eichs Rundfunkarbeit in der Zeit von 1937 – 1939 sogar weiter zunahm. Innere Emigration? Wohl kaum (man vertiefe sich einmal wieder in die fragmentarisch überlieferte „Weizenkantate“ von 1936. Vielleicht ist es ganz gut, daß nur diese wenigen Partikel erhalten sind. Ganz wohl kann heute niemand bei dieser Lektüre mehr sein). Glenn R. Cuomo bemerkt zu den Problemen: „Mit einer Ausnahme wurden Eichs Rundfunktexte während des Dritten Reichs nicht veröffentlicht, sondern existierten nur als Manuskripte, von denen man die für die Sendezwecke nötige Zahl von Hektographien machte. Eichs eigene Kopien gingen vermutlich bei der Bombardierung seiner Berliner Wohnung im November 1944 verloren, und mit der Zerstörung der sogenannten 'Reichssender', vor allem in Berlin, wurde auch der größte Teil der Studiokopien unauffindbar. Eich, der sich in den Nachkriegsjahren nur ungern zu seinem Werk und seiner Biographie äußerte, hinterließ keinerlei Angaben über das genaue Ausmaß dieses Verlustes.“ (Rundfunk und Fernsehen 1984, S. 83). Stefan Bodo Würffel hat sich übrigens mit der Problematik der Vorkriegshörspiele von Günter Eich sehr eingehend, klug und bislang unwidersprochen auseinandergesetzt. (Vergl. Würffel, Hörspiel im Dritten Reich, in: Literaturwissenschaft und Sozialwissenschaft, Bd. 10, Stuttgart 1978, S. 129 – 155).

Das Nachkriegshörspiel zu würdigen, die „subversive Kraft des Traumes“ beim Lyriker und Hörspielschreiber nach und nach zu dechiffrieren, fällt heute dagegen aus einer gewissen zeitlichen Distanz leichter. Karst gewährte hier eine gute Spurensicherung. Die Texte und Kommentare waren übrigens gelegentlich mit Musik von Hari Deuter unterlegt, dem einstigen Hofkomponisten von Bhagwan Shree Rajneesh. Ob Günter Eich und diese elektornischen Känge wirklich zusammengehen, weiß ich nicht. Aber mögen, das sei eingestanden, tu ich diese auch.

13.11.87 – Christian Hörburger/FK